

# Das Bild der Jugend

## Fachwerkstatt des Landesarbeitskreises Mobile Jugendarbeit Sachsen

VON ROBERT SCHUSTER

Der Landesarbeitskreis Mobile Jugendarbeit Sachsen hat am 22. Mai 2025 im Rahmen der Mitgliederversammlung eine Fachwerkstatt zum Thema „Bild der Jugend“ veranstaltet. Die grundlegenden Fragen waren:

- Wie sprechen wir als Fachkräfte der Mobilen Jugendarbeit über Jugendliche/ Jugend?
- Wie wollen wir in Zukunft über Jugendliche/ Jugend sprechen?

Dabei geht es nicht um eine Pauschalierung von Jugend, sondern darum, wie wir öffentlichkeitswirksam über Jugend sprechen.

Jugend wurde und wird von Erwachsenen tendenziell negativ konnotiert. Gerade aktuell gibt es in den Medien immer wieder Stimmen, die von einer faulen, verweichlichten, respektlosen etc. Jugend sprechen. Das wollen wir als Fachkräfte nicht reproduzieren.

Zum Einstieg gab es einen kurzen Input zur Dekonstruktion des Generationen-Begriffs. Gen Y, Z, Alpha etc. sind ständig Thema, und das, obwohl die Einteilung von Menschen in Generationen wissenschaftlich kaum haltbar ist und zudem die Gefahren von Diskriminierung und Stereotypisierung bestehen (vgl. Schröder 2023).

Nach dem Input wurden vier Gruppen gebildet, die dann zu drei Fragen miteinander diskutieren sollten.

### 1. Wie sprechen unsere Adressat\*innen über sich selbst?

Bei dieser Frage war besonders auffällig, dass wir offenbar gar nicht wissen, wie unsere Adressat\*innen Jugend beschreiben. Es fielen Bezeichnungen wie laut, vergessen von der Politik, klare Abgrenzung zu Kindern und Erwachsenen oder Zugehörigkeit zu Bildungseinrichtungen.

Dies sind ausschließlich Annahmen von Fachkräften. Außerdem fielen die Antworten eher defizitär aus.

### 2. Wie sprechen Erwachsene (inklusive wir als Fachkräfte) über Jugendliche?

Hier bestätigt sich das Bild aus den gängigen Medien, Wirtschafts-, Unternehmens- und Schulkontexten. Dazu zählt auch die Reproduktion der zugeschriebenen Generationen mit den dazugehörigen Eigenschaften. Häufig wurden folgende Aspekte genannt: laut, störend, faul, nicht belastbar, respektlos, kriminell, smartphoneabhängig, dreckig und rechts.

In Abgrenzung zu Erwachsenen generell beschreiben Fachkräfte Jugendliche mit den Aspekten: cool, stark, kreativ, konfrontativ, experimentierfreudig, Träger\*innen von Potenzialen, wobei auch hier einzelne defizitäre Bezeichnungen auftauchten.

### 3. Vervollständige den Satz „Wir arbeiten mit jungen Menschen, die ...“!

Dies war offenbar die schwierigste Frage für die Fachkräfte. Die Antworten reichten von der Antwort „Wir arbeiten mit jungen Menschen.“ über eine Aufzählung von eher positiven Bezeichnungen bis hin zu Sätzen wie „... die viele facettenreiche intensive Erfahrungen machen, verschieden sind und Chancenträger\*innen sind.“ und „... die interessiert, authentisch und mutig die Zukunft gestalten; dabei handeln sie inspiriert von ihrer Vielfältigkeit und internationalen Verbundenheit.“

### Fazit

Bei den Ableitungen der Ergebnisse möchte ich noch darauf hinweisen, dass für jede der Fragen lediglich ca. 15 Minuten Zeit zur Beantwortung gegeben wurde. Im Auswertungsplenum wurden dann Erkenntnisse aus der Fachwerkstatt gesammelt.

Wie schon erwähnt, war auffällig, dass wir nicht wissen, wie junge Menschen über sich selbst als Jugend sprechen. Viele Fachkräfte haben sich vorgenommen, dazu mit ihren Adressat\*innen ins Gespräch zu gehen.

Bei der Beantwortung der letzten Frage wurde offensichtlich, dass wir keine Übung und Routine darin haben, ein positives Bild der Jugend zu kom-

munizieren. Viele Fachkräfte tragen wahrscheinlich ein solches Bild in ihrer Haltung. Dieses klar zu äußern, braucht jedoch Übung und Beschäftigung mit der Frage.

Es sollte auf jeden Fall differenziert betrachtet werden, dass ein positives Framing von „Jugend“ nicht zwingend Aufgabe der Jugendarbeit ist. Für Fachkräfte jedoch, die öffentlichkeitswirksam der Stigmatisierung von jungen Menschen entgegenwirken wollen, kann diese Übung eine Hilfestellung bieten. Gerade in der Mobilen Jugendarbeit sind wir oft mit Adressat\*innen in Kontakt, die unter vielen strukturellen und persönlichen Problemen leiden. Dem soll kein positives Bild der Jugend entgegengestellt und dadurch Benachteiligung im schlimmsten Fall verdeckt werden. Unsere Adressat\*innen sind einzigartig und so sollten wir das auch kommunizieren. Wo jedoch Jugend pauschal abgewertet wird, kann neben einer Entpauschalisierung bzw. Differenzierung auch ein positives Bild der Jugend zum Relativieren einladen.

#### Literatur

Schröder, Martin (2023): Warum es keine Generationen gibt. [www.martin-schroeder.de/2023/07/17/warum-es-keine-generationen-gibt](http://www.martin-schroeder.de/2023/07/17/warum-es-keine-generationen-gibt)

Robert Schuster – Vorstandsmitglied im Landesarbeitskreis Mobile Jugendarbeit e. V.

# Adultismus und Kolonialismus

## Zwei Fronten desselben Kampfes

VON ROBERT SCHUSTER

**WeltBlick** → Wir als Redaktion freuen uns, hier eine neue Artikelreihe einzuführen: Wir nennen sie „WeltBlick“ – ein Fenster, das jede Ausgabe um einen internationalen Perspektivwechsel mit einem Schwerpunkt auf dem Globalen Süden erweitert. Ausgehend vom thematischen Schwerpunkt einer Ausgabe bringen wir Beiträge oder Perspektiven mit Bezug auf Regionen der Welt und Relevanz für die Handlungsfelder der Jugendhilfe – von Praktiker\*innen, Wissenschaftler\*innen und Betroffenen, die gängige Annahmen hinterfragen und möglicherweise handlungsrelevante Alternativen aufzeigen. Ziel ist es, sogenannte eurozentrische Selbstverständlichkeiten sichtbar zu machen und mittels interkultureller Sichtweisen mögliche Relativierungen anzubieten und produktive Denkanstöße zu geben. Welche Selbstverständlichkeiten sind für Menschen anderswo auf der Welt selbstverständlich und wie selbstverständlich sind unsere Selbstverständlichkeiten?

Wir möchten Debatten anregen und die eigene Haltung gegenüber Macht, Kultur und Expertise reflektierbar machen. Leser\*innen können inspiriert werden, den fachlichen Tellerrand zu verlassen, neue Kooperationspartner\*innen zu finden und die eigene Praxis kritisch zu prüfen.

### Intersektionalität und Adultismus

Adultismus kann nicht isoliert von weiteren Diskriminierungsformen betrachtet werden, die in ihrer Kombination neue Lebensrealitäten schaffen und zu komplexer Marginalisierung führen (vgl. Rosenstreich 2023: 355). Zu diesen gehören etwa Sexismus, Rassismus oder Klassismus (vgl. Bostanci et al. 2023: 134). Im folgenden Beitrag möchte ich den Fokus auf die intersektionale Verbindung von Adultismus und Kolonialismus legen, denn koloniale Logiken formen auch heute noch unser Denken und Fühlen. Auf den ersten Blick mag beides recht wenig miteinander zu tun haben. Tauchen wir jedoch tiefer ein, werden fundamentale Verbindungen offensichtlich.

### Gemeinsamkeiten von kolonialen und adultistischen Logiken

DeJong und Love zeigen einige Gemeinsamkeiten von Adultismus und Kolonialismus auf:

- Die Dualität von Kindern vs. Erwachsenen folgt den Logiken der Dualität von Kolonisator\*in vs. Kolonisierte. (gut/böse, überlegen/minderwertig, zivilisiert/wild)
- Kinder und Kolonisierte müssen von zivilisierten Menschen gerettet und erzogen werden. Sie sind formbar und bedürfen einer Moral.
- Es wird von linearen Entwicklungen ausgegangen, in der sich Kinder nach Vorbild von Erwachsenen und Kolonisierte nach Vorbild der Kolonialmächte entwickeln sollen.
- Kinder und Kolonisierte als unwissend, hilflos und rückständig stehen in Abhängigkeit zum fortschrittlichen Erwachsenen und zur Kolonialmacht. (vgl. Bañales 2023: 13)